

**AUSSTELLUNG**

**Bezaubernde Aquarelle**

Eine grosse Schar Vernissagebesucher konnte der Zweite Vorsitzende des Kunst-Forums Büsingen, Joachim Weiss, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung mit Werken von Frieda (Fido) Steffen-Liechti und Theresa Graber im Bürgersaal begrüssen.

**BÜRGERHAUS BÜSINGEN**  
Frieda (Fido) Steffen-Liechti und Theresa Graber

Aquarelle mit Landschaftsmotiven von nah und fern sowie heitere und aussagekräftige Collagen schmücken derzeit die Wände der Bürgerhausflure. Mit neun ganz speziellen Keramikobjekten zeigt Theresa Graber ein weiteres Standbein ihres künstlerischen Schaffens. Herzlich willkommen hiess aber auch Laudator Dieter Amsler das kunstinteressierte Publikum in Büsingen, dem, wie er sagte, «speziellen Pflaster»! Ein ebensolcher – also ein spezieller Gruss – galt den speziellen Gästen wie dem Hausherrn und Bürgermeister Gunnar Lang und der anwesenden Schaffhauser Politikerprominenz mit Regierungsrat Heinz Albicker und Stadtrat Kurt Schönberger. Gegensätze ziehen bekanntlich an, und das war wohl auch bei den beiden Künstlerinnen der Fall gewesen. Kennen gelernt haben sich die eher ruhige Frieda (Fido) Steffen und die temperamentvolle Theresa Graber in einer Malgruppe. Auf Anhieb habe man sich gut verstanden und schon bald die Freude am Erschaffen von dreidimensionalen Werken aus Ton und an der Gestaltung von Collagen entdeckt. Frieda Steffen-Liechti, aufgewachsen in Flurlingen und nach einem längeren Aufenthalt in Oklahoma wieder in ihre alte Heimat zurückgekehrt, liebt vor allem die Natur, insbesondere die idyllische Landschaft am Wasser, aber auch die Romantik der Bergwelt fasziniert sie immer wieder neu. Die gebürtige Thunerin Theresa Graber – seit nunmehr 25 Jahren in Schaffhausen daheim – ist ganz besonders vom schöpferischen Spiel mit Tonerde begeistert, wobei zum Teil schon recht kuriose und eigenartig chaotische Objekte entstanden sind. Ein unverkennbares Spiegelbild ihrer Frohnatur sind aber auch ihre fantasievollen Collagen. So vielseitig wie das künstlerische Schaffen der beiden Ausstellerinnen ist, so vielfältig ist natürlich auch die Ausstellung selbst. Bezaubernde Aquarellbilder konkurrenzieren mit originellen Collagen und einfallsreichen Keramikobjekten. Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnung mit einem Medley bekannter Melodien, gekonnt vorgetragen vom Saxophonisten «Jack» Walter Vogelsang. (cas.)

Die Ausstellung dauert bis zum 31. Oktober. Öffnungszeiten: Mo/Di/Mi/Do 8.30-12.00 Uhr, Do 14-17 Uhr. Büsinger Chilbir: Sa/So 6./7. Oktober, von 9.00-17.00 Uhr.

**POLIZEIMELDUNGEN**

**Auffahrunfall wegen Unaufmerksamkeit**

**MERISHAUSEN.** Am späten Mittwochmorgen kam es auf der Hauptstrasse H 4 in der leichten Linkskurve vor dem Dorfeingang in Merishausen zu einem Auffahrunfall zwischen drei Personenwagen, die zum Teil stark beschädigt wurden. Von Schaffhausen kommend, fuhren zwei Autofahrer hintereinander Richtung Dorfeingang Merishausen. Sie verringerten ihre Geschwindigkeit, um einem am Strassenrand abgestellten Auto auszuweichen. Eine nachfolgende Automobilistin wurde von den langsam fahrenden Wagen überrascht und prallte trotz Vollbremsung in das hintere Fahrzeug. Durch den Aufprall wurde dieses gegen das Heck des ersten Autos geschoben. An zwei Fahrzeugen entstand Totalschaden, sie wurden abtransportiert. Die Beteiligten suchten zwecks Kontrolluntersuchung ihren Hausarzt auf. (SHPol)

**Zwei Alternativen zur Unterführung**

*Der Gemeinderat Andelfingen hat kürzlich die Projektideen für eine neue Bahnüberführung vorgestellt.*

**ANDELFINGEN.** Die Schliessung des Bahnübergangs «Altweg» sei wegen des Ausbaus der Bahnlinie S 33 und den damit verbundenen längeren Schrankenschliessungen unumgänglich, teilte der Andelfinger Gemeinderat Josef Eberle an einer Medienorientierung mit. Die Fussgänger und die Velofahrer sollen aber weiterhin die Möglichkeit haben, die Bahnlinie zu überqueren, während der übrige Verkehr vom Übergang ausgeschlossen wird. Entsprechend beantragte der Gemeinderat im vergangenen Dezember an der Gemeindeversammlung einen Projektierungskredit von 47 000 Franken für die Planung einer Unterführung, die rund 1,2 Mio. Franken kosten soll. Dem Gemeinderat wurde aber der Auftrag erteilt, als Alternative auch eine Überführung zu projektieren. Deshalb schrieb dieser einen Wettbewerb aus, um mögliche Varianten zu erhalten. In der Zwischenzeit haben sich die SBB bereit erklärt, die Hälfte der Baukosten für einen neuen Übergang zu übernehmen, aber maximal einen Kostenanteil von 600 000 Franken zu leisten.

**Verschiedene Projektideen**

Aufgrund des öffentlich ausgeschrieben Ideenwettbewerbes wurden innert der gesetzten Frist 13 Projekte eingereicht. Es zeigte sich, dass keines ohne Mängel war und sämtliche Ideen entsprechend zu überarbeiten seien, führte Eberle weiter aus. Im ersten Rang befindet sich das Projekt «Schwerpunkt» von der Firma Wüst



BILD ROLAND MÜLLER

**Der heutige Bahnübergang «Altweg» soll für den Fahrzeugverkehr geschlossen und durch eine Unter- oder Überführung für Fussgänger und Velofahrer ersetzt werden.**

Bauingenieure AG aus Schaffhausen, welches die Verlegung des Überganges Richtung Bahnhof vorsieht. Treppe und Lift sollen den Abstieg zum Bahnhofareal ermöglichen. Der Standort zwischen Stationsgebäude und Veloschuppen führt zur direkten Erschliessung des Bahnhofs. Bei der Projektüberarbeitung ist aber auch ein Standort beim Altweg-Übergang zu prüfen.

Das zweitplatzierte Projekt des Winterthurer Unternehmens «Grob & Partner AG» sieht die Überführung beim Übergang Altweg vor. Es verzichtet auf einen Lifteinbau und ersetzt diesen durch eine parallel zum Geleise Richtung Bahnhof verlaufende Rampe. Die Jury sieht in diesem Projekt eine gute Wirtschaftlichkeit ohne Lift. Die geplante Rampe könnte zusätzlich

noch gekürzt werden. Gemäss Eberle hat sich der Gemeinderat zum Ziel gesetzt, dass an der Gemeindeversammlung im Dezember ein Vorentscheid fallen sollte. Dabei werden die Stimmberechtigten zwischen einer Unterführung und einer der Überführungsvarianten zu entscheiden haben. Vorerst werden aber die Projekte mit den SBB überarbeitet. (RoMü)

**GEMEINDEVERSAMMLUNG**

**Genug nasses Moorland**

*Der Vorschlag, Naturschutzgebiet gegen Gemeindeland abzutauschen, wurde an der Gemeindeversammlung zurückgestellt.*

**RAMSEN.** Gemeindepräsident Richard Mink konnte am Mittwochabend 115 Stimmberechtigte zur Gemeindeversammlung begrüssen. Auf der Traktandenliste stand die Totalrevision der Gemeindeverfassung, ein Beitrag an die Innenrestaurierung der katholischen Kirche, ein Tauschvertrag Privatgrundstück mit Gemeindeland sowie eine Zonenplanänderung in Wiesholz.

**Neue Verfassung genehmigt**

Bei der Totalrevision der Gemeindeverfassung wurde der Antrag von Josef Würms, im Artikel über die stillen Wahlen das Wahlverfahren nur für Mitglieder der Schulbehörde, nicht aber für Mitglieder des Gemeinderates anzuwenden, mit nur einer Mehrheit abgelehnt. Der Gemeinderat kann neu über einmalige Ausgaben bis zu 30 000 Franken (bisher 20 000) sowie neue jährlich wiederkehrende Ausgaben bis zu 10 000 Franken (bisher 5000) beschliessen. Über Kauf, Tausch oder Veräusserungen von Grundstücken oder die Einräumung eines Baurechtes kann er bis zum Wert von 50 000 Franken (bisher 20 000) entscheiden. Mit grossem Mehr wurde die aufgrund des neuen Rechts notwendig gewordene neue Gemeindeverfassung genehmigt. Der Antrag, an die Innenrenovation der katholischen Kirche einen Beitrag von 60 000 Franken zu sprechen, wurde ebenfalls mit einem grossen Mehr und nur einer Gegenstimme angenommen. Der zugespro-

chene Kantonsbeitrag, gestützt auf den Bericht des Denkmalpflegers Urs Ganter, in der Höhe von 92 000 Franken, erfolgt unter der Voraussetzung, dass sich die Gemeinde ebenfalls beteiligt. Auf Wunsch wurde der Antrag mit dem Wortlaut ergänzt, dass der Gemeindebeitrag zwei Drittel des Kantonsbeitrages, maximal 60 000 Franken sein wird. Mitglieder der evangelischen Kirchgemeinde zeigten sich solidarisch und unterstützten diesen ebenfalls.

**Diskussion um Tauschvertrag**

Der Tausch des Grundstückes «Brunnenwies» mit Naturschutzgebiet in Privatbesitz gegen Gemeindeland gab Anlass zu unterschiedlichen Diskussionen: Der ungleiche Vertrag, die Flächen seien unterschiedlich gross, der Wert aber ungefähr gleich, könnte Anlass zu Streitereien führen. Nasses Moorland gegen gutes Land zu tauschen oder ein zusätzliches Biotop seien nicht nötig, gaben Anlass dazu. Der Antrag von Kurt Gnädinger, das Traktandum vorerst zurückzustellen und mit dem Kanton über einen eventuellen Landabtausch zu sprechen, wurde mit 73 gegen 17 Stimmen angenommen. Ohne Gegenstimme und Diskussion wurde der Antrag von Josef Würms-Wanner, Schloss Wiesholz, Ramsen, für eine Zonenplanänderung angenommen. Zuhanden eines späteren möglichen Ausbaus des Obstbaubetriebes soll ein Teil seines Grundstückes der Landwirtschaftszone II zugeteilt werden und im Gegenzug gleichviel Land andernorts der Landwirtschaftszone I zugeordnet werden. Die Änderung steht unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Regierungsrates. Zum Thema «Sachbeschädigungen in der Gemeinde» appellierte Richard Mink an die Eltern, vermehrt Ihre Aufsichtspflicht wahrzunehmen. (Sr.)

**HEXENPROZESSE: Gedenkanlass**

**Mechanismus wirkt weiter**

*Vor 300 Jahren wurde im Weinland die letzte Hexe hingerichtet. Kirche und Politik gedachten kürzlich des dunklen Kapitels.*

**RAFZ.** 1782 wurde im Glarnerland Anna Göldin als letzter Mensch in der Schweiz wegen Hexerei hingerichtet. Im Kanton Zürich starb 1701 Anna Rutschmann aus Wasterkingen im Rahmen eines Aufsehens erregenden Hexenprozesses als letzte «Zürcher Hexe» durch das Schwert. Sie war die Letzte von sieben Frauen und einem Mann, die im Rahmen des Wasterkingener Hexenprozesses – dem grössten im Kanton – kurz nacheinander hingerichtet wurden. Anlass zum Monsterprozess war, wie so oft bei Hexenverurteilungen, ein von Armut und Neid geprägter Dorfstreit, bei dem sich zwei Parteien unversöhnlich gegenüberstanden.

**Nichtige Gründe reichten aus**

32 Dorfbewohnerinnen und -bewohner schwärzten 1771 – im Klima ständiger Angst vor Unheil, Pest und Bränden – 9 Mitbewohnerinnen und -bewohner wegen Hexerei beim Landvogt von Eglisau an. Solche Klagen waren häufig, die Anlässe dazu entsprechend banal: Aus Milch wurde kein Rahm, der Ochse blieb vor dem Pflug stehen, das Bein eines Kindes war plötzlich geschwollen oder die Haare einer Bäuerin waren voller Läuse. Die Klagen überzeugten jedoch den für Prozesse zuständigen Zürcher Rat. Er befahl, die Angeklagten nach Zürich zu überführen. «Das Verhörprotokoll war die jämmerliche Niederschrift von Vorurteilen, Missverständnissen und

abergläubischem Geröll», heisst es dazu im Programmheft des Theaters Kanton Zürich, das die Prozesse zum Anlass für das Stück «Halloween in Wasterkingen» (von Hannes Glarner) nahm, das kürzlich in Rafz gezeigt wurde.

Das Verhängnis nahm seinen Lauf, die Justiz schaltete die Kirche ein, die sich der Besessenheit «annahm». Das Übel der Hexerei war mit Stumpf und Stil auszurotten, im Zürcher Gefängnisturm Wellenberg wurden durch grässlichste Folter die Geständnisse erpresst, worauf Verurteilungen, Hinrichtungen mit dem Schwert und Verbrennung der Körper folgten.

**Moderne Hexenverfolgung**

Beim Gedenkanlass in der Kirche Rafz mit Regierungspräsident Markus Notter sagte Kirchenratspräsident Ruedi Reich, die blutige Verfolgung von Hexen im Mittelalter bis in die Neuzeit gehöre zum Dunkelsten, was sich in der Kirchengeschichte ereignet habe. Es sei traurig, dass auch die Reformation nicht mit den Hexenverfolgungen gebrochen habe, sagte der Vorsteher der reformierten Kirche des Kantons Zürich.

Reich erinnerte daran, dass der Mechanismus, der zur Hexenjagd führte, auch in der jüngeren Geschichte und bis in die heutige Zeit hinein wirke. Das Böse und Unerklärliche werde auch heute auf wehrlose Menschen projiziert. Nach diesem Muster hätten Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus immer wieder den Klassenfeind oder Volksfeind ausmerzen wollen. Auch in der Schweiz sei es noch nicht allzu lange her, dass man vorgegeben habe, genau zu wissen, was «unschweizerisch» sei und wie man dem begegnen müsse, sagte Reich. (sda)